

Tag des offenen Denkmals®

diesmal
digital

Chance Denkmal: Erinnern. Erhalten. Neu denken.

13.9.
2020



Frankenwarte



STADT
WÜRZBURG
Baureferat/Stadtplanung

Text & Bildquellen:
Willi Dürrnagel

Frankenwarte

Einen großen Auftrieb erhielt der Würzburger Verschönerungsverein, der im Jahre 1874 gegründet wurde, als er im Jahre 1890 die Erschließung des Nikolausberges als Naherholungsgebiet vorsah.

Zwar hatte man dort schon einzelne Baumgruppen in den Jahren davor gepflanzt. Auch die Stadt Würzburg hatte auf der Nordseite des Berges einige Anlagen geschaffen, ebenso der Besitzer der „Neuen Welt“. Die Höhe des Berges aber lag noch immer brach.



Sebastian Göbl, jahrzehntelang Ausschussmitglied und zeitweise 2. Vorstand des Verschönerungsvereins, gab in seinem Buche „Würzburg – ein kulturhistorisches Städtebild“ ein eindrucksvolles Bild der damaligen Situation:

„Bis zur vollen Höhe des Nikolausberges (333 Meter) haben vor den neunziger Jahren des letzten Säkulums nur wenige Naturfreunde den Weg gefunden. Öde und steinig dehnte sich vor ihren Blicken eine winddurchfegte Fläche aus. Auf dem höchsten Punkt stand eine Pyramide aus Holz, die zum Zwecke der ersten trigonometrischen Landesvermessung aufgerichtet worden war.“

Mutwillige Jungen erkletterten an schönen Sonntagen wohl einmal das morsch gewordene Gerüst und staunten über die wunderbare Fernsicht, die ringsum sich auftat. Eines Morgens fiel die Pyramide, vom Volke gewöhnlich der „Telegraph“ genannt, in sich zusammen.“

Die vom Verschönerungsverein seit Jahren geplante Aufforstung des Nikolausberges wurde aktuell, als die Pläne zur Errichtung einer dritten Straßenbrücke über den Main, der Ludwigsbrücke, im Jahre 1890 Gestalt annahmen. Sie sollte die bisherigen Stadtbrücken – Alte Mainbrücke und Luitpoldbrücke – im Süden ergänzen und vom Sanderring her den Fluss in Richtung auf den Nikolausberg überspannen.

Damit wurde die mächtige Anhöhe sozusagen unmittelbar an die Stadt herangebracht, während sie bisher nur von der Alten Mainbrücke erreicht werden konnte. Die Wallfahrt zum Käppele mit dem schattigen Stationsweg hatte den Berg nur im unteren Teil erschlossen.

Nun galt es für den Verschönerungsverein, die Gunst der Stunde zu nutzen und auf breiter Front eine Bürgeraktion zur endgültigen Erschließung des Nikolausberges zustande zu bringen.

Als weithin sichtbares Symbol der Verschönerungsarbeit und zugleich als attraktives Ausflugsziel sollte ein Aussichtsturm auf dem höchsten Punkt des Berges errichtet werden. Der Plan fand, als er auf der Generalversammlung des Verschönerungsvereins am 29. Mai 1890 bekannt gegeben wurde, begeisterte Aufnahme.



Das erforderliche Grundstück war vor Jahren von dem Ausschussmitglied Buchhändler Veit Joseph Stahel erworben worden, der es dem Verschönerungsverein testamentarisch überlassen hatte.

Mit der Planung des Aussichtsturmes wurde das Ausschussmitglied Franz Ostberg beauftragt. Er entwarf einen „Lug ins Land“ von imponierender Größe im Stil der Zeit. Die Gesamthöhe des Turmes sollte 42 Meter betragen, eine Wendeltreppe mit 209 Stufen sollte zur verglasten Plattform führen.

Architekt Ostberg hielt im Jahre 1891 ein ausführliches Referat über seinen Entwurf. Er ließ außerdem ein Modell anfertigen, das zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt wurde. Noch war die Finanzierung des kostspieligen Unternehmens ungesichert, und man versprach sich von der Ausstellung des Modells reichliche Spenden.

Diese Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Die Würzburger Bürger betrachteten den Bau des Aussichtsturmes als eine Angelegenheit, die sie selbst anging. Die Spenden aus allen Schichten der Bevölkerung gingen in unerwarteter Höhe ein.

Im Jahre 1893 arrangierte der 2. Vorstand V. A. Fischer zusammen mit 12 anderen Vereinen einen „Närrischen Jahrmarkt“, der in den Faschingstagen vom 12. bis 14 Februar in der „Ludwigshalle“, dem Alten Bahnhof in der Theaterstraße, stattfand.

Am 19. April 1893 wurde mit dem Bau des Turmes begonnen. Die Leitung hatte Architekt Ostberg. Er wurde dabei von Ausschussmitglied Wilhelm Kretschmann unterstützt. Die Bauausführung selbst hatte der Würzburger Baumeister Jakob Eberlein übernommen.

Im Frühjahr 1894 war der Bau vollendet. Man konnte ihn sogar mit einer Grünanlage umgeben. Sie wurde von Landschaftsgärtner Carl Oschmann geschaffen, der in den folgenden Jahren die meisten Anlagen des Vereins gestaltete.

Die Geldmittel reichten aus, um noch im Jahre 1894 das zwischen der Frankenwarte und den städtischen Anlagen am Nordhang, der sogenannten „Zürnsruhe“, liegende Gebiet anzukaufen.

Die feierliche Eröffnung des Aussichtsturms fand unter großer Beteiligung am 30. Mai 1894 statt.

Nach vollständiger Fertigstellung der Wirtschaftsangebauten wurde am 8. Oktober 1899 eine Ehrentafel enthüllt, um die Erinnerung an die Persönlichkeiten und Vereine festzuhalten, die sich um das Bauwerk besondere Verdienste erworben hatten.



Die bronzierte Metalltafel wurde an der linken Wand vor dem Wirtschaftseingang angebracht und hat folgenden Wortlaut:

Ehrentafel gewidmet vom Verschönerungsverein Würzburg

Um die Errichtung dieses Turmes haben sich besonders verdient gemacht:

Franz Ostberg, Architekt – W. Kretschmann, Bauassessor – V.A. Fischer, Kaufmann – Baufirma Friedrich Buchner – Franz Conrad, Privatier – Josef Endres, Bildhauer – W. Hagemann, Schlossermeister – Fritz Lang, Großkaufmann – Carl Ludovici zu Jockgrün – Georg Noell & Cie – Fr. Rossmann, Glasermeister – J.M. Seuffert, Kgl. Hofrat – Hofrath Dr. Steidle, 1. Bürgermeister – Brauhaus Würzburg – Bürgerbräu Zell-Würzburg.

Die Vereine: Amicitia – Bürgerverein – Casino – Colonne – Eintracht – Fränk. Gartenbauverein – Fremdenverkehrsverein – Kegelclub Veterschaft – Künstlerverein – Liedertafel – Rhönclub Würzburg – Ruderverein – Sängerverein – Schützengesellschaft – Turngemeinde – Turnverein – Turnverein Jahn.

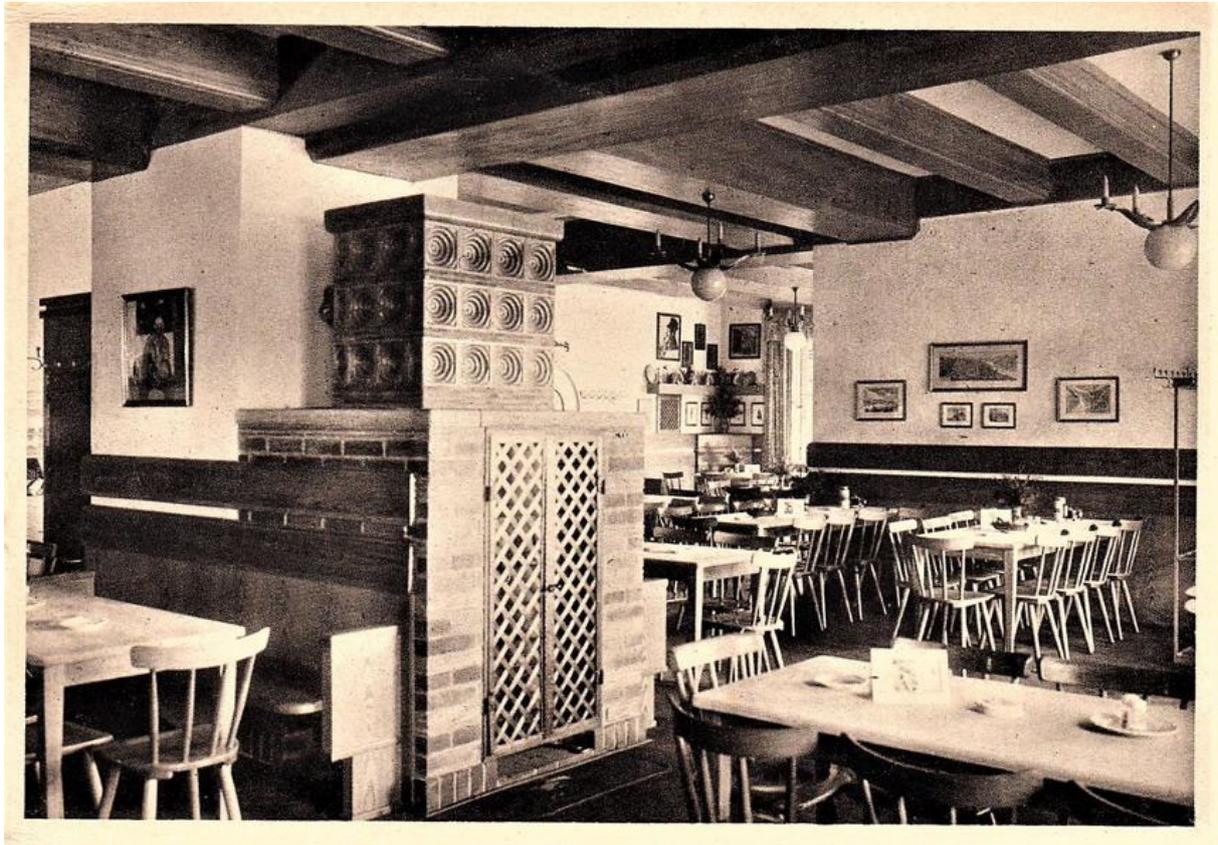
Noch im Jahre 1894 wurde das an den Turm angebaute Unterkunftshaus im Rohbau vollendet. Die Kosten dafür hatte das Ausschussmitglied Baumeister Johann Hofmann selbst übernommen.

Im gleichen Jahr wurden vom Verschönerungsverein auf dem Nikolausberg 415,80 Ar Grundstücke zum Gesamtpreis von 7100 Mark erworben. Im Jahre 1894 wurden davon 35,4 Ar mit einem Kostenaufwand von 1640 Mark bepflanzt.

Im darauffolgenden Jahr nahm man auf 222,6 Ar Anpflanzungen vor, die einen Betrag von 8000 Mark erforderten. Für diese Arbeiten gewann man wieder Landschaftsgärtner Oschmann. In den folgenden Jahren wurden die erworbenen Grundstücke vollständig bepflanzt. Am Turm und an den Gebäuden nahm man verschiedene Verbesserungen vor und begann im Frühjahr 1899 einen Erweiterungsbau, der am 8. Oktober mit einer Feierlichkeit eingeweiht werden konnte. Er enthielt auch eine Wohnung für den Turmwart Josef Kuhn. Architekt war wiederum Franz Ostberg.



Seit Kriegsbeginn im Jahre 1939 war der Turm der Frankenwarte für militärische Zwecke, insbesondere für die Luftaufklärung, benutzt worden und dem Zutritt der Bevölkerung entzogen gewesen. Der Wirtschaftsbetrieb war dagegen bis zum Kriegsende bzw. zur Besetzung durch die amerikanische Armee in seiner ursprünglichen Bestimmung weitergeführt worden.



Bei der Neubelebung des Verschönerungsvereins Würzburg im September 1952 war die Frankenwarte noch immer von amerikanischen Truppen besetzt und diente einem US-Offiziersklub als Unterkunft.

Im Mai 1954 war es soweit: Die Frankenwarte wurde von der amerikanischen Armee dem Besatzungskostenamt, dem späteren Amt für Verteidigungslasten, zurückgegeben. Das Grundstück in unmittelbarer Nähe des Wirtschaftsgebäudes blieb weiterhin von einem amerikanischen Motor-Pool besetzt.

Am 28. Mai 1955 konnte der Aussichtsturm der Frankenwarte nach über 15jähriger Pause endlich wieder für die Bevölkerung freigegeben werden. Es fand sich auch ein Pächter, Anton Jander vom Bergheim TV 73, der den Besichtigungsbereich übernahm. Die Landpolizei unterhielt zunächst in einem Raum des Turmes noch einen Funkbetrieb.



Im Jahre 1957 pachtete der Bayerische Landessportverband (BLSV) die Frankenwarte zunächst für ein halbes Jahr und dann für ein Jahrzehnt, um dort Lehrgänge durchzuführen.

Nun beherbergt die Frankenwarte die Gesellschaft für politische Bildung e.V.; Gegenstand ihrer Arbeit ist die politische Erwachsenenbildung, Veranstaltung von Tagungen, Fortbildungs- und Schulungskursen.

Willi Dürrnagel